

Einsatzbereitschaft und Liebe zur Parteiarbeit sind Voraussetzungen für hohen Zuwachs an Kampfkraft

Von Dr. Siegfried Thäle, 2. Sekretär der SED-Kreisleitung

Für die Erziehung aller Genossen ist es notwendig, die Parteigruppenversammlungen kollektiv vorzubereiten und durch konkrete Aufgaben mehrere Genossen in die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung einzubeziehen. Wie für die gesamte politische Arbeit gilt auch hier der Maßstab: Was wird im Ergebnis konkret verändert, wie kommen wir auf diesem oder jenem Gebiet unserer Arbeit vorwärts, und welchen Anteil nimmt daran jedes einzelne Mitglied des Kollektivs? Deshalb sollte in den Zusammenkünften der Parteigruppe je nach Erfordernis zu folgenden Problembereichen gearbeitet werden:

1. Auswertung von Tagungen des ZK der SED und anderer wichtiger Parteidokumente und Festlegung konkreter Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit;
2. Einschätzung der politischen-ideologischen Situation im eigenen Kollektiv und dem Verantwortungsbereich;
3. Diskussion zu aktuell-politischen Fragen, Vermittlung von Informationen und Erarbeitung einheitlicher Argumentationen, zugleich Festlegung von Maßnahmen zum politischen Auftreten jedes Genossen im Arbeits- und Studienkollektiv;
4. Einschätzung des Standes der Erfüllung der Lehr- und Forschungsaufgaben, des Plaines, der Studienaufgaben und anderer Vorhaben entsprechend dem konkreten Gegenstand der Arbeit der Parteigruppe, wobei staatliche Leiter, FDJ- oder Gewerkschaftsfunktionäre dazu vor der Parteigruppe Rechenschaft geben;
5. Rechenschaftslegung jedes Mitgliedes der Parteigruppe über die Erfüllung seiner Pflichten als Kommunist, besonders zur Vorbildwirkung und politischen Standhaftigkeit in allen Situationen und zur Erfüllung konkreter Aufträge der Parteigruppe der übergeordneten Leitungen. Dabei ist der wichtigste Auftrag jedes jungen Genossen die aktive Arbeit in der FDJ.

Parteigruppe ist politische Heimat jedes Genossen

Nach solchen Normen im Parteikollektiv zu arbeiten, schafft ein politisches Klima, in dem die Genossen ihre politische Heimat haben und sich wohl fühlen, ständig Kraft für ihre Arbeit schöpfen. Was viele Genossen in einem solchen Falle empfinden, drückte Genossin Anne-Katrin Stötzer, seit 1977 Parteimitglied und seit 1978 an der Orthopädischen Klinik, so aus:

„Im Verhältnis zur Zahl der Mitarbeiter an unserer Klinik ist unsere Parteiorganisation klein... Unsere Verantwortung ist also recht groß, geht es doch darum, auf das politisch-ideologische Bewußtsein und auf die Qualität der Arbeit aller unserer Mitarbeiter Einfluß zu nehmen...“

Von unserer Überzeugung und richtigen Argumentation hängt es ab, wie wir unsere Kollektive für die Arbeit aktivieren. Ich sehe meine besondere Aufgabe im Rahmen der FDJ-Gruppe zu diesen Fragen aufzutreten und die jugendlichen Mitarbeiter für diese kollektivspezifischen Zielstellungen zu gewinnen. Dabei muß ich sagen, daß es relativ einfach ist, mit den Genossen unserer Parteiorganisation zu diskutieren. Dort spielt man, daß die Genossen gleiche Positionen vertreten. Das erleichtert die Klärung von Problemen. Viel schwerer ist es jedoch, im Arbeitskollektiv oder in der FDJ-Gruppe die richtigen Argumente überzeugend darzulegen.

Es ist gut zu wissen, daß ich bei Problemen in der Arbeit immer den Rat der Genossen unserer Parteiorganisation holen kann... Obwohl ich erst wenige Jahre Mitglied unserer Partei bin, kann ich doch sagen, daß ich für meine persönliche Entwicklung in dieser Zeit sehr viel durch die Parteiarbeit gewonnen habe. Es ist mir bewußt geworden, daß Genosse sein die Verpflichtung einschließt, an seiner eigenen politi-

schon Qualifizierung ständig zu arbeiten.“ Mit dieser Haltung steht Anne-Katrin Stötzer nicht allein.

Zur Wirksamkeit des PO

Eine allgemeine Erkenntnis besteht darin, daß es weitgehend vom Parteigruppenorganisator, von seiner politischen Reife, dem Ideenreichtum und seiner Eigeninitiative abhängt, wie er sein Parteikollektiv in den Kampf führt, unversöhnlich gegen Mängel auftritt und mit seinen Genossen dazu beiträgt, alle Mitglieder der Arbeits- und Studienkollektive zu hoher Aktivität zu führen. Die Erfahrungen besagen, daß mit wachsender politischer Qualifikation, Arbeits- und Lebenserfahrung sowie Erfahrung in der politischen Leitung von Kollektiven und mehrjährige Ausübung der Funktion als Parteigruppenorganisator → also mit zunehmender Qualität und Stabilität die Wirksamkeit in dieser Funktion wächst.

Daraus lassen sich folgende Anforderungen an jeden Parteigruppenorganisator zusammengefaßt ableiten:

1. Der Parteigruppenorganisator muß mit Überzeugung, mit Einsatzbereitschaft und Liebe an seine Arbeit herangehen und auch bereit sein, seine ganze Person für diese Vertrauensfunktion der Partei einzusetzen. Das kostet Zeit, gibt oftmals eine große Zahl zu lösender Probleme auf, aber es macht Spaß.

2. Der Parteigruppenorganisator muß durch vorbildliche Arbeit, hohe politische Studienmotivation und Leistungsbereitschaft, durch vorbildliches politisches Auftreten und beispielhaftes Verhalten in allen Situationen die Anerkennung,

3. Der Parteigruppenorganisator muß die Beschlüsse der Partei gut kennen, sich gut über die Strategie und Taktik der Partei informieren, über aktuelle Entwicklungen auf dem Gebiet der Innen- und Außenpolitik Bescheid wissen, um auf festen marxistisch-leninistischen Positionen das politische Gespräch offen führen zu können.

4. Der Parteigruppenorganisator muß die Genossinnen und Genossen seines Kollektivs mit ihren Stärken und Schwächen kennen, vor allem aber politisches Denken und auch ihre persönlichen Probleme. Er sucht ständig das persönliche Gespräch, ist den Genossen seines Kollektivs vertrauter Freund, Helfer und Berater.

5. Der Parteigruppenorganisator arbeitet eng mit dem FDJ-Sekretär der Gruppe oder dem Vertrauensmann der Gewerkschaft, dem staatlichen Leiter, dem Seminargruppenberater, je nach Wirkungsfeld der Parteigruppe, zusammen, berät mit ihnen regelmäßig, manchmal auch kurzfristig die politische Lage oder andere Probleme im Arbeits- und Studienkollektiv und stimmt so das einheitliche Vorgehen ab.

6. Der Parteigruppenorganisator leitet die planmäßige Arbeit der Parteigruppe und reagiert selbständig auf neu auftretende Probleme, ergreift die Initiative zu kurzfristigen Zusammenkünften der Gruppe und informiert die Parteileitung über alle Probleme der Parteigruppe und des Arbeitskollektivs.

7. Der Parteigruppenorganisator leitet die planmäßige Arbeit der Parteigruppe und reagiert selbständig auf neu auftretende Probleme, ergreift die Initiative zu kurzfristigen Zusammenkünften der Gruppe und informiert die Parteileitung über alle Probleme der Parteigruppe und des Arbeitskollektivs.

8. Der Parteigruppenorganisator leitet die planmäßige Arbeit der Parteigruppe und reagiert selbständig auf neu auftretende Probleme, ergreift die Initiative zu kurzfristigen Zusammenkünften der Gruppe und informiert die Parteileitung über alle Probleme der Parteigruppe und des Arbeitskollektivs.

Höhere Verantwortung, höhere Qualität

Bei der Betonung der wachsenden Rolle der Parteigruppen als politi-

scher Kern der Arbeits-, Forschungs- und Studienkollektive geht es nicht um deren Vorselektion innerhalb der GO oder APO, sondern um eine höhere Qualität ihrer Tätigkeit und der Eigenverantwortung der Parteigruppen auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus und der innerparteilichen Demokratie. Das schließt eine größere Verantwortung der Leitungen der GO und APO für deren Anleitung und Unterstützung ein. Diese Verantwortung wird in unserer Kreisparteiorganisation mit wachsender Qualität wahrgenommen.

Den Leitungen der GO und APO ist die Aufgabe gestellt, die Parteigruppenarbeit so anzuleiten, daß die Genossen in den Gruppen lebendiger und beweglicher auf Probleme im Arbeits- und Studienkollektiv, in der Sektion, im Institut, in der Klinik, auf Fragen der Planerfüllung und auf aktuelle politische Ereignisse reagieren.

Die nächsten Aufgaben für die Parteigruppen

Es gilt vor allem in den Parteigruppen der Studenten, noch tiefer in den Ideengehalt der Rede Erich Honeckers vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen einzudringen. Dort finden sie Argumente und die grundlegende Orientierung für die Lösung der anstehenden Aufgaben.

— Zur entscheidenden Frage der Gegenwart, zur Frage des Friedens, gab es in den FDJ-Mitgliederversammlungen im April viele streitbare und klärende Diskussionen, aber auch viele Fragen und Probleme. Diese Mitgliederversammlungen sollten in allen Parteikollektiven gründlich ausgewertet werden. Im Ergebnis muß die Diskussion zu diesem wichtigen Thema kontinuierlich und zielgerichtet, differenzierter weitergeführt werden. Wir bleiben nicht beim Bekannten stehen, wir fordern die aktive Haltung zur Friedenssicherung von jedem Angehörigen der Karl-Marx-Universität.

— Im September führen wir den neuen Studienjahresablauf und an vielen Sektionen neue Studienprogramme ein. Bis dahin ist nur noch wenig Zeit. Diese Zeit müssen wir nutzen, die noch anstehenden Fragen und Probleme zu lösen. Die Verantwortung der Parteigruppenorganisatoren besteht darin, in jedem Kollektiv den Prozeß der Vorbereitung und Einführung des neuen Studienjahresablaufes und der neuen Studienprogramme politisch zu führen und zu kontrollieren. Das gilt gleichermaßen für die Parteigruppen der Wissenschaftler und der Studenten.

— Die Erhöhung der Kampfkraft der Partei und der Ausstrahlungskraft der Parteigruppen in den Kollektiven ist eine ständige Aufgabe unserer Arbeit. Die Gewinnung und Aufnahme der geeignetsten Studenten und Mitarbeiter als Kandidat unserer Partei leistet dazu einen entscheidenden Beitrag. Hier müssen wir unsere Anstrengungen verstärken. Besondere Aufmerksamkeit gilt es den jetzt aufgenommenen Kandidaten zu schenken.

— Auch weiterhin erreichen die Parteigruppen alle parteilosen Mitglieder unserer Arbeits-, Studien- oder Forschungskollektive am besten über die politische Arbeit in den Massenorganisationen. Wir stellen uns als Genossen in den Gewerkschaftsgruppen an die Spitze der Auswertung der Materialien des 10. FDGB-Kongresses.

— Im Verlaufe der Parteivahlen wurden in den Parteigruppen, APO und GO über 1000 Vorschläge, Hinweise und Kritiken geäußert. Wie die Auswertung zeigte, sind sie in der überwiegenden Mehrheit Ideen, Gedanken und Initiativen zur Verbesserung der Arbeit in euren Verantwortungsbereichen. Keiner dieser Gedanken darf jetzt verloren gehen. Die Pfingsttreffen der FDJ stehen unmittelbar vor der Tür. Arbeiten wir dahingehend, daß nicht nur die Parteigruppen, sondern die gesamten Arbeits- oder Studienkollektive dort ein geschlossenes Bekenntnis zur Innen- und Außenpolitik unserer Partei und des Staates abgeben.



Materialfülle für Agitation und Propaganda

W. Weichelt, H. Kintzel: Der X. Parteitag der SED und das schöpferische Wirken des sozialistischen Staates, Berlin 1981

Die Autoren des vorliegenden, in der Reihe „Der sozialistische Staat — Theorie, Leitung, Planung“, erschienen Buches, sind sowohl international bekannte Wissenschaftler (Direktor bzw. Forschungsgruppenleiter am Institut für Theorie des Staates und des Rechts an der Akademie der Wissenschaften der DDR) als auch bewährte Praktiker der staatlichen Leitung (Prof. Weichelt ist Vorsitzender des Verfassungsausschusses der Volkskammer). Ihre Schrift ist durchgehend von einer Synthese aus Theorie und Praxis gekennzeichnet und somit für einen breiten Leserkreis geeignet.

Vorrangig werden Fragen der politischen Macht und des sozialistischen Staates in der DDR in Auswertung der Beschlüsse des X. Parteitages unter den Anforderungen der 80er Jahre behandelt. Es werden weiterhin eine Anzahl angrenzender Fragen unter diesem Gesichtspunkt dargestellt, so vor allem: gegenwärtige Aufgaben der staatlichen Leitung auf unterschiedlichen Leitungsebenen, Probleme der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie, der wachsenden Führungsrolle der SED und der weiteren Festigung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit. Die Autoren setzen damit eine Tradition fort, Beschlüsse der SED auf dem wichtigen Gebiet von Staat und Recht in Publikationen auszuwerten (so z. B. K. Sorgenicht, Staat, Recht und Demokratie nach dem IX. Parteitag der SED, Berlin 1976).

Die vielseitige Verwendbarkeit der Schrift für Agitation und Propaganda wird besonders an drei Fragenkomplexen deutlich:

1. Das Buch enthält eine Fülle aktuellen statistischen Materials, geht auf aktuelle Aufgaben der staatlichen Leitung praxisnah ein. Die Aufgaben, die im Rechenschaftsbericht des ZK der SED an den X. Parteitag für die Festigung des sozialistischen Staates gestellt werden, werden weiter konkretisiert, der Stand ihrer Erfüllung anhand vielfältiger Beispiele belegt. Insgesamt zeichnet sich die Schrift durch Anschaulichkeit aus.

2. Durchgehend erfolgt eine konsequente und prinzipielle Auseinandersetzung mit Angriffen bürgerlicher Ideologen gegen unsere Staats- und Rechtstheorie und -praxis. Diese Angriffe werden an vielen Stellen am Beispiel der Realität unseres Staates zurückgewiesen und widerlegt.

3. In der Schrift sind theoretische Fragen enthalten, die eine erweiterte und neue Sicht auf Bekanntes eröffnen. Hier sei besonders auf die Feststellung auf S. 64 verwiesen, daß „die Volksvertretungen... ihrem sozialpolitischen Inhalt nach auf allen Ebenen die staatliche Verkörperung des gesamten Systems der politischen Organisation (darstellen)“. Hier wird die Rolle des sozialistischen Staates und der Volksvertretungen als Repräsentant der sozialistischen Gesellschaft, als umfassendste Organisation der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten ergänzt durch die Sicht auf die Bedeutung des sozialistischen Staates für die gesamte politische Organisation.

Die Verwendung des Buches empfiehlt sich in allen aktuellen Diskussionen zu Fragen des Staates und des Rechts.

Dr. Holger Geisler, Sektion Rechtswissenschaft

Anleitung der Literaturobleute



Regelmäßige Anleitungen über neueste Partei- und gesellschaftswissenschaftliche Literatur finden für die Literaturobleute unserer Kreisparteiorganisation statt. Dr. sc. L.-D. Behrendt, Sekretär der SED-KL, gab bei der letzten Zusammenkunft Hinweise. Foto: HFBS

Aus der Arbeit des Studentenlehrgangs der Kreisschule Marxismus-Leninismus

„Kritik ist keine Schokolade...“

Wird in der APO-Versammlung ein Genosse öffentlich kritisiert, horcht jeder auf, und es gibt erregte Gemüter. Sind Kritik und Selbstkritik denn etwas so Außergewöhnliches für unser Parteileben? Leider ist es so, daß viele Parteigruppen noch nicht kontinuierlich genug mit dem Mitteilen der Kritik arbeiten. Sind zu wenig Aufmerksamkeit gegenüber den ersten Anzeichen von Mängeln oder Scheu vor dem Eingeständnis falscher Entscheidungen die Gründe dafür? Wir lösen bei der Gestaltung unserer Gesellschaft große und nicht leicht zu bewältigende Aufgaben. Es ist doch nicht ausgeschlossen, daß Genossen dabei Fehler machen können oder daß sie den hohen Anforderungen nicht sofort gerecht werden. Allerdings dürfen solche Unzulänglichkeiten nicht übersehen oder geduldet werden. Jeder Genosse hat die Pflicht, Mängel furchtlos aufzudecken und sich für ihre Beseitigung einzusetzen. Gegen Egoismus und Schönfärberei, Subjektivismus und Mißachtung des Kollektivs und gegen die Neigung, sich an Erfolgen zu berauschen, müssen wir offen auftreten, damit die Partei ihrer Funktion stets gerecht werden kann. So verlangt es unser Statut von uns! (IX. Parteitag, Statut der SED, S. 8). Kritik sachlich und kameradschaftlich anzubringen, ist jedoch keine einfache Sache. Und Kritik anzunehmen, ist natürlich „keine Schokolade, die man gerne nascht“, wie Leonid Breschnew es in seinem Buch „Wiedergeburt“ bezeichnete.

Kritik verlangt, daß sich Genossen gründlich mit ihrem Verhalten auseinandersetzen. Doch Kritik darf nicht entnervend oder vernichtend wirken. Sie muß uns helfen, jeden Genossen für die schöpferische Teilnahme am Parteileben zu befähigen und unsere Parteigruppe zu festgefügteten Kollektiven zu formieren.

Kerstin Triller, Elke Wiechmann, GO Journalistik

Was es heißt, gesellschaftliche über persönliche Interessen zu stellen

Die Forderung, die in der Fragestellung zum Ausdruck kommt, wurde so im Statut formuliert, daß durch den IX. Parteitag der SED angenommen wurde. Lautete vorher die Fragestellung zu diesem Problem, daß die persönlichen und gesellschaftlichen Interessen in Übereinstimmung zu bringen sind, so drückt die neue Formulierung den gewachsenen Grad der Verantwortung eines Genossen unserer Partei aus. Mit der Aufnahme als Kandidat oder Genossen in die Partei, deren Grundvoraussetzung die Anerkennung von Programm und Statut ist, erkenne ich auch diese Forderung des Statuts an. Inwieweit Programm und Statut im täglichen Handeln eines jeden

Genossen mit Leben erfüllt werden, sollte jeder Genosse an sich selbst überprüfen. Sollte es nun dazu kommen, daß gesellschaftliche und persönliche Interessen sich gegenüberstehen, so müßte für jeden Genossen diese Frage, laut Statut klar sein. Nur, inwieweit besteht diese Klarheit.

Um diese Klarheit zu erreichen, ist es wichtig, im Rahmen der Kandidatenschulung verstärkt auf solche Probleme aus Programm und Statut einzugehen. Damit wäre auch gleichzeitig eine stärkere Einbeziehung dieser Grundsatzdokumente unserer Partei in das tägliche Parteileben verbunden.

Hans Kunde, GO Geschichte

Zum Grundlagenstudium Marxismus-Leninismus und...

... zu weiteren Themen „Wachsende Ansprüche an das Niveau der Parteiarbeit“ von Horst Dohls, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED;

„Die Kommunisten sind Vorbild im Kampf um die Erfüllung des Plaines“ von Horst Schumann, Mitglied des ZK und 1. Sekretär der Bezirksleitung Leipzig der SED informiert „Neuer Weg“, Heft 9/1982, das jetzt erschienen ist.

Schlussfolgerungen aus den Parteivahlen, Erfahrungen der Parteiarbeit in Vorbereitung des XII. Bauerkongresses, Probleme des Parteilehrjahres sind weitere Schwerpunkte des vorliegenden Heftes.

Über die Arbeit und die Erfahrungen der Bruderparteien wird ebenfalls informiert. Dabei stehen das Vorschreiben der afghanischen Revolution sowie die Rolle der Parteipresse im revolutionären Äthiopien im Mittelpunkt.